

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 3 (1990)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Kreuzlingens Architekten gegen Behörden-Dilettantismus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119287>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kreuzlingens Architekten gegen Behörden-Dilettantismus

**Mit einer gemeinsamen Protestaktion wehren sich Kreuzlingens Planer und Architekten gegen einen Wettbewerb, der nach SIA-Regeln gar keiner sein kann.**

«Die Art und Weise, wie der Wettbewerb für ein neues Stadthaus mit Saalbau formuliert wurde, zeugt von Nichtwissen und fachlicher Inkompetenz.» Mit einer derart heftigen Attacke führen 18 Kreuzlinger Architektur- und Planungsbüros in der Lokalzeitung gegen die städtische Exekutive auf, nachdem weder ein Briefwechsel noch eine Aussprache gezeichnet hatten. Anlass für die Empörung: Die Stadt will das Projekt für ein neues Verwaltungsgebäude und einen Saal rasch voranbringen und hat deshalb einen «Wettbewerb» für «Situationsstudien, Baumassenverteilung und Baukörpermodellstudien» ausgeschrieben – eigentlich eine Standortanalyse.

Nur: Was die Stadt Kreuzlingen hier als «Wettbewerb» bezeichnet, kann nach SIA-Regeln gar nicht juristisch werden. Standortanalysen sind als Aufträge zu vergeben. Die Architekten stossen sich an der «handgestrickten Ausschreibung», die «eine Mischung aus Machbarkeits- und Projektstudie ohne klar formulierte Ziele» sei, wie Andreas Imhof, einer der Sprecher der protestierenden Architekten, erklärt. Darauf, dass die Stadt zwar immer von einer «Machbarkeitsstudie» schreibt, eigentlich aber günstig zu einem abstimmungsreifen Bauprojekt kommen will, deutet tatsächlich der folgende Passus in den Unterlagen hin: «Bei der Projektausarbeitung und bei der Realisierung beabsichtigt der Stadtrat, das Bauprojekt bis und mit Baubewilligungsverfahren an dasjenige Architekturbüro zu vergeben, dessen Projektstudie Grundlage für das weitere

Vorgehen war. Über eine Weiterbearbeitung wird zu einem späteren Zeitpunkt befunden.»

Was es noch nie gegeben hat: Als Reaktion auf diesen «Wettbewerb» haben sich 18 der 28 Kreuzlinger Architektur- und Planungsbüros gemeinsam an einen Tisch gesetzt und einen Brief geschrieben. Darin rügen sie, dass der Stadtrat nicht nur einen unklaren Wettbewerb ausgeschrieben, sondern auch verlangt hatte, die Arbeiten seien mit vollem Namen einzureichen.

Die Stadtväter weisen die Kritik zurück, auch wenn Vize-Stadtammann und Baustadtrat Hans Beringer im nachhinein zugibt, dass man wohl besser nicht von einem «Wettbewerb» gesprochen hätte. Was die Stadt wolle, sei allerdings klar: Weitere vergleichende Grundlagen zum bisherigen (vorerst aber nicht mehr in Frage kommenden) Saalstandort. Für das neue Areal, das im Frühling 1990 per Volksabstimmung erworben werden konnte, sollen deshalb «Machbarkeitsstudien» (also Standortanalysen) erstellt werden. – Solche Studien seien überflüssig, geben die Architekten zurück, denn was an Grundlagen bereits vorliege (Raumprogramm, Wettbewerbsprogramm und Standortanalyse), genüge. Die 18 (von 24) Büros fordern einen SIA-konformen Projektwettbewerb und machen auch den Hintergrund ihrer konzentrierten Aktion deutlich: Wenn die öffentliche Hand mit solchen «Wettbewerben» beginnt, dann ziehen Private nach – und dies gelte es zu verhindern.

Die Stadt aber bleibt beim eingeschlagenen Weg, auch wenn die Frist nachträglich verlängert, die anonyme Eingabe zugestanden, die Preissumme auf 50 000 Franken erhöht und die Zusammensetzung der Jury bekanntgegeben wurde. Die Folge: Nur vereinzelte Büros arbeiten an diesem für die Stadt wichtigen Projekt. Doch Stadtrat Hans Beringer beruhigt die Gemüter: «Das Parlament muss später entscheiden, ob und für welchen Standort ein

eigentlicher SIA-konformer Projektwettbewerb durchgeführt werden soll.» Die Architekten bestehen jedoch auf einer bindenden Zusage. Dass man auch in Kreuzlingen weiss, wie man Wettbewerbe korrekt abwickelt, wurde schon vor vier Jahren am Projekt «Löwen» bewiesen, auch wenn der erste Rang aus jenem Ideenwettbewerb nicht weiterverfolgt wird, weil die

Nachbarn nicht mitmachen. Vorbild für Wettbewerbe ist auch die unmittelbar benachbarte deutsche Stadt Konstanz: Dort wurden jüngst gleich zweimal auch Thurgauer Architekten zu Wettbewerben zugelassen – umgekehrt blieb es bei Versprechungen.

Von einer eigentlichen «Kreuzlinger Misere» sprechen die protestierenden Architekten. Sie kritisieren auch, die Bauverwaltung der 16 000-Einwohner-Stadt sei personell unterdotiert. Seit Monaten wird ein Chef für die Bauverwaltung (Hochbau) gesucht. Die Personalsuche ist auch Stadtrat Beringer eine Sorge, doch von einem eigentlichen Stadtplaner oder -architekten will er nichts wissen. Extern vergebene Studien genügen, zumal die Stadt über ein begleitendes Fachgremium verfüge. Einspruch auch dazu: Das Beratermandat von ETH-Professor Benedikt Huber nütze nichts, wenn dessen Zuständigkeit an der Grenze zur «Kernzone» ende. Das umstrittene Areal liegt hundert Meter ausserhalb des Kerns, und tatsächlich wurde der Fachberater noch nicht begrüsst. Doch das werde für den Projektwettbewerb, den Stadtrat Beringer persönlich durchaus befürwortet, noch folgen.

Dass Wettbewerbe hier am Bodenseeufer kaum eine Tradition haben, bedauern nicht nur die Architekten, sondern auch die Exekutive. Die Stadt hat allerdings in den letzten Jahren kaum selbst gebaut. «Für das Verwaltungsgebäude und den Saal sahen wir – in guter Absicht – wieder einmal eine solche Möglichkeit», verteidigt sich Hans Beringer. Die Architekten aber kritisieren, dass die Stadtväter wieder einmal versucht haben, alles ohne Fachberatung durchzuziehen. Bernard Roth, ein anderer Opponent, verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Probleme mit dem veralteten städtischen Baureglement: «Seit 10 Jahren wird darum herumrevidiert, Hilfe von Fachleuten lehnt man ab – Dilettantismus auch hier.»